



Sara Jasmine Planyavsky

Jenseits des Tellerrands
liegt ein leuchtendes Land

Gedichte

Jenseits des Tellerrands liegt ein leuchtendes Land

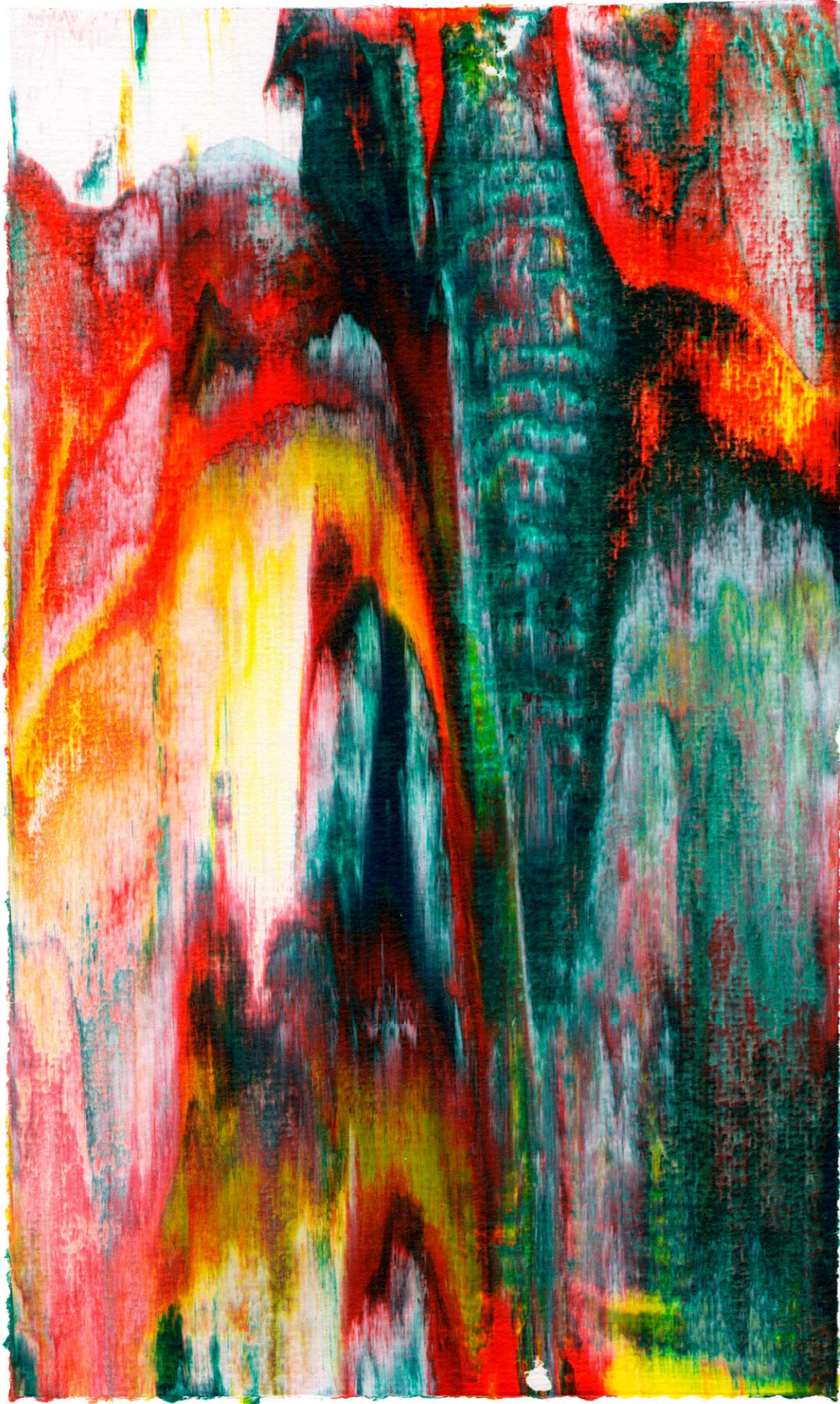
Sara Jasmine Planyavsky

Jenseit^ts des Tellerrands
liegt^t ein leuchtend^tes Land

Gedichte

Für Menschen, die leidenschaftlich sind,
die an sich und ihre Stärken glauben
und der Härte des Lebens etwas entgegensetzen

Ich binde dem Gedicht die Schnürsenkel zu
und stehe auf – blau – ohne Frau –



Zündholzschachteln voll Tauben

Frosch biegt sich nach dem Licht,
mit vielen Pfützen steht er da
und raucht Kaviar.
Im Eigelb hängt die Schallplatte,
ich sehe mich – vermeintlich –
als Held.

Fülle Zündholzschachteln mit Tauben,
an wunden Stellen
wachsen mir Ohren.
In mir liegt der Krieg vergraben,
graublau und verkehrt –
Schabernack ist mein Tabak,
im Eck ist ein tanzender Kaminfeger.

Deine Wörter haben Hörner,
meine – unbegreiflicher Weise –
Schleifen.

Ich kehre um, weil ich nicht
mit so vielen Giraffen
in eine Richtung laufen will.
Dein Irrsinn ist begrenzt,
meiner ist es nicht –
ich laufe auf Pfoten,
in deinem Leiberl
schläft der Otto.

Wie lange noch
schläferst du mich
mit deiner Sanduhrstimme ein?
Über meiner
blauen Geschichte
hängt der Samtvorhang.
Statt Schlüsseln sehe ich
goldene Löcher.
Wachsen mir Sandhörner?

In meiner Schummerstube
umrundete ich
die ganze Welt.
In meiner Schummerstunde
habe ich Runden
um den Walzertanz gedreht.
Ich spreche so, weil sich Einhörner
unter mein Denken mischen.
Ich denke verkehrt –
die Pfaue wollten es wissen.

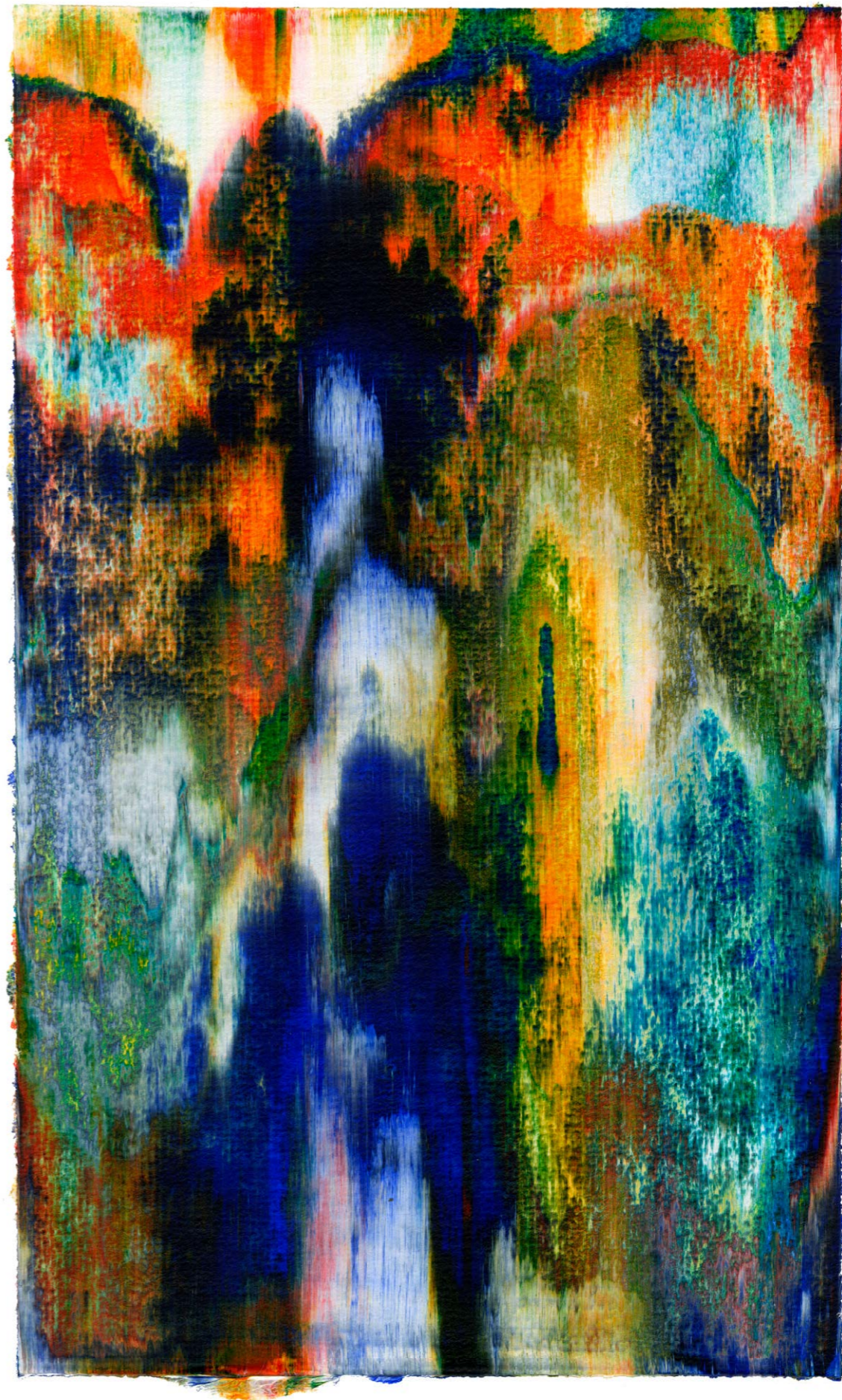
Zündholzschachteln
voll Tauben

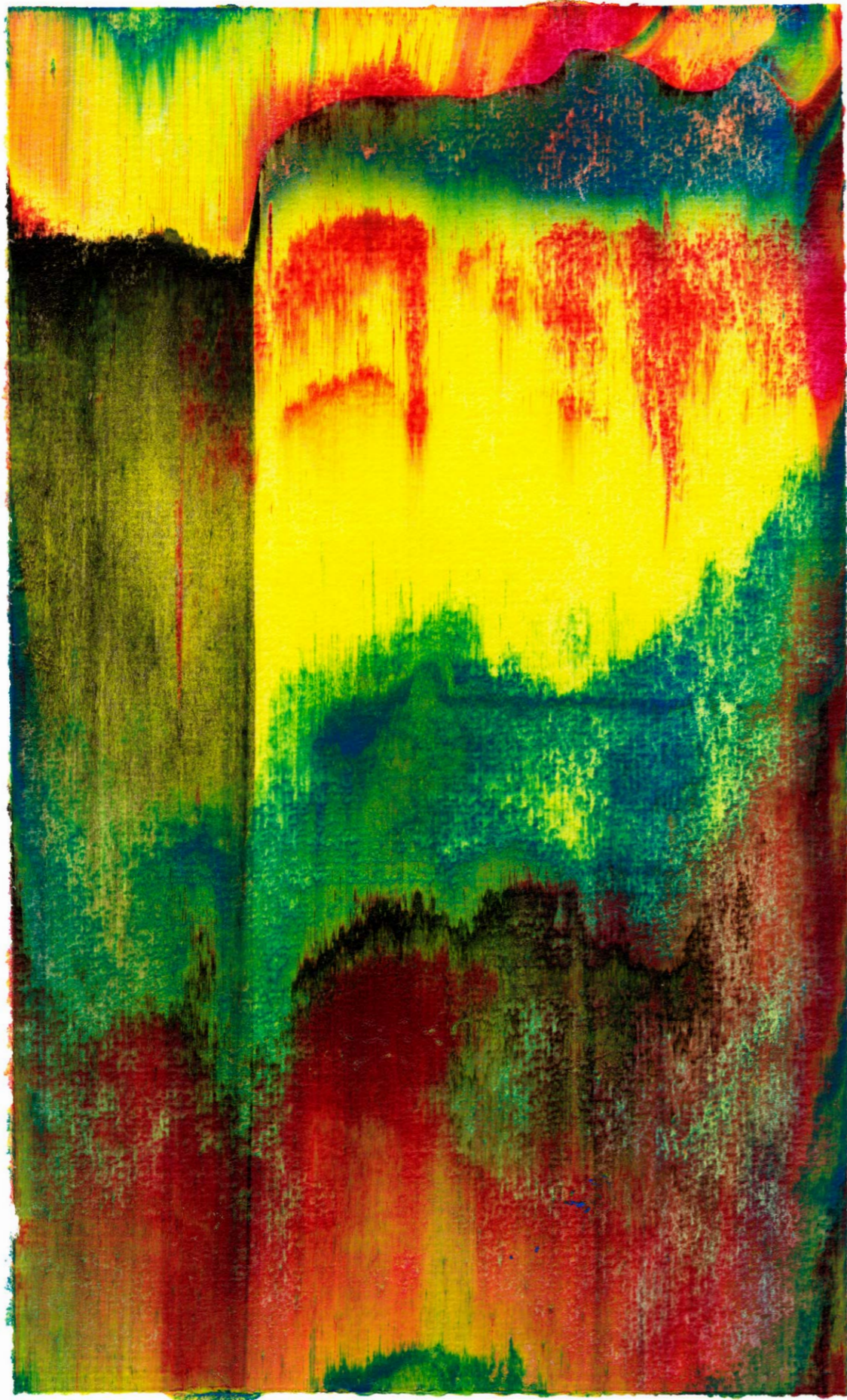
Meine Schultern
sehen aus wie Steine,
Licht fällt
in einem grotesken
Winkel in die Kammer,
der sich wieder
und wieder
verzweigt –
in Gedanken.

Lampenschirm
erobert Blütenblatt,
zinnoberrrot
ist ihr Anfang.
Spiegelverkehrte Giraffe sagt,
ich sei im
Ahornblatt
daheim.

Hasenschuhe
trägt das Leben
keine,
Wasser und Falter
springen händehaltend
über den Abgrund.
Wasser sagt,
dass es eigentlich
in den Würfel gehört –
ich denke nicht, dass Falter das stört.

Ich winde mich, weil ich nicht
vergessen sein will.
Licht liegt vergraben, unpässlich,
bevor's in meine Wunde dringt.
Das Morgenrot ist wo genau?
Ich weile in der Suppe blau –
friedlich bin ich
innerlich
nur, wenn ich nicht hinschau'.





Im Schlammassel wächst ein Fräulein

Heute ess' ich Thymian!
In der Pfeife steckt die Reife.
Durchs Kaleidoskop seh' ich den Schneemann,
wie er vom Himmel fällt, wenn er steht.

Das Herz will den Pudding gewinnen.
Freudvoll sei ich, sagte man, ich konnte nur zustimmen.
Ich begegne dem Raubtier, dem Löwen, dem Puma,
aber nur in meinem Inneren.

Der Dotter spricht mit dem Otter
über ein blaues Herz,
Spaß fließt aus der Wand und aus dem Kalender.
In der Höhle bin ich ein Fixstern,
im Schlammassel tanzt ein Fräulein.
In der Wüste steht ein Schneemann, weil das nicht sein kann.

Der Himmel ist welk,
er ist eine Rose ohne Dornen, eine rosafarbene Torte.
Der Regenbogen ist blau – schau!
Der Mond steht auf der Wanze.
Wir tanzen, weil wir tanzen müssen,
ich hab' blassblaue Füße.

Im Mondenschein wird das Fohlen klein.
Der Himmel tarnt sich als Kater – oder umgekehrt?

Im Frühling verzehrt die Hexe Schneebälle.
Ein Buchstabe gehört nur dann zur Erbse, wenn ich ihn zähle.
Ich stehe in einem lauten Morgen, der sich mit dir verträgt.



G e l b m ä d c h e n

Das dritte Pferd ist grün und hört nicht mehr auf zu blühen.
Wenn wir nicht müssen, wollen wir viel.
Kann die Füllfeder mit mir in ein Wolkengebilde gehen?

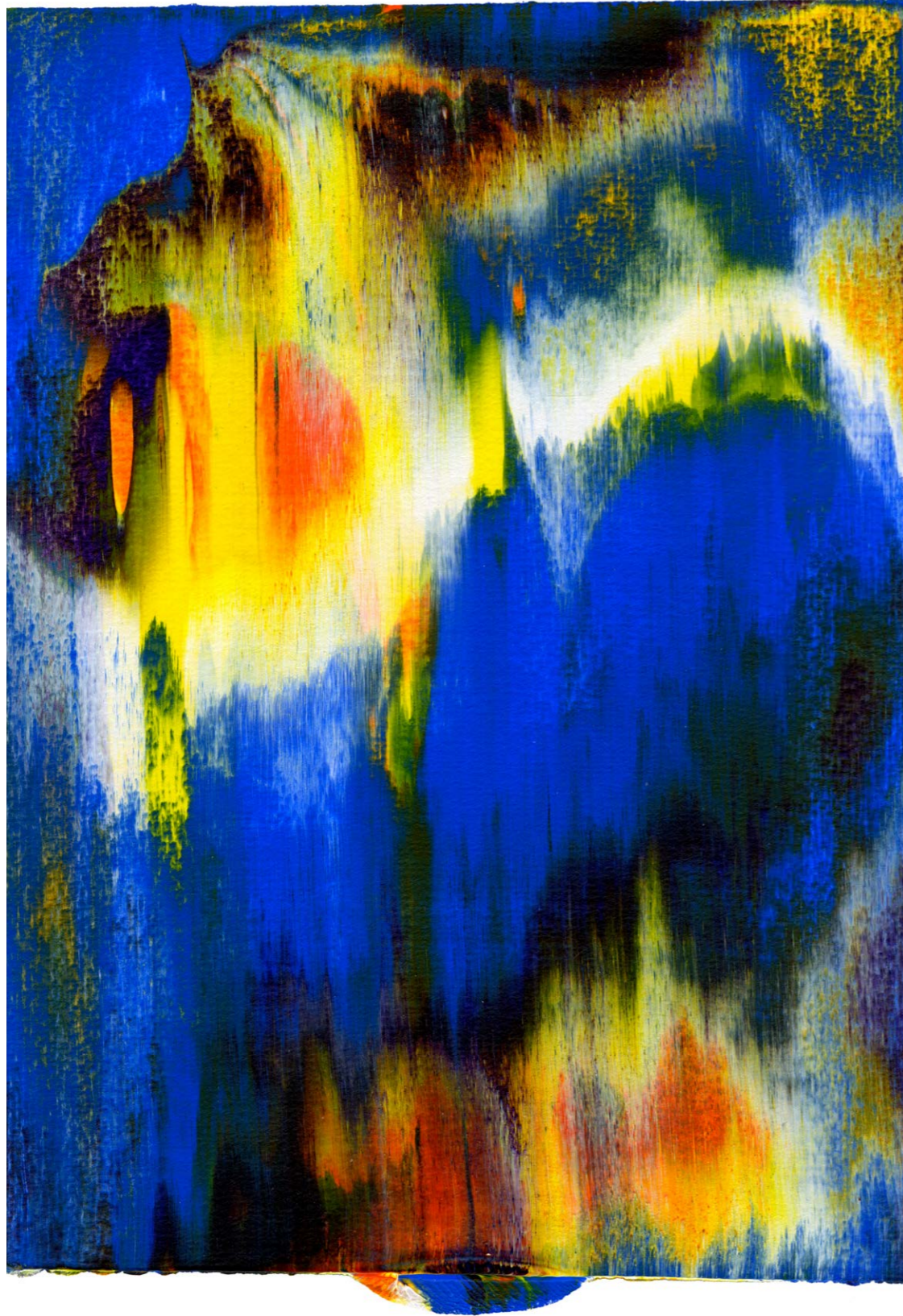
Das Wort trägt mich durchs Gebirge.
An der Ungenauigkeit
weide ich mich.

Mein Geist weitet sich, wenn die Welt sich verengt.
Aus meinem Mund kommt ein Stottern, es sieht mir gleich!
Ich spreche Bücher und sammle Ungeheuer,
Intuition denkt in Tinte.

Wir lieben, frieren, stehen auf einem Bein.
Du hörst nicht mein Herz, du hörst mein Geweih!
Aus den Splittern wächst ein Wald –
in mir liegt ein Schloss, das sich selbst auf dem Gewissen hat.

Wenn ein Mädchen sich im Wald verirrt, gib ihm kein Geld!
Wenn ein Mädchen sich im Wald verirrt, leuchtet es gelb.
Reitet auf einem Sonnenstrahl dahin,
der sich biegt,
reitet dahin, obwohl der Wahnsinn nicht fliegt.

In dem Gewicht, das ich trage, erzeuge ich Licht.
Schlüsselblumen drängen sich auf deinem Gesicht. Ich lach' nicht.



W
eiß
g
e
w
i
n
n
t
u
n
d
Q
u
a
l
l
e
i
s
t
W
u
n
d
e
r
k
i
n
d

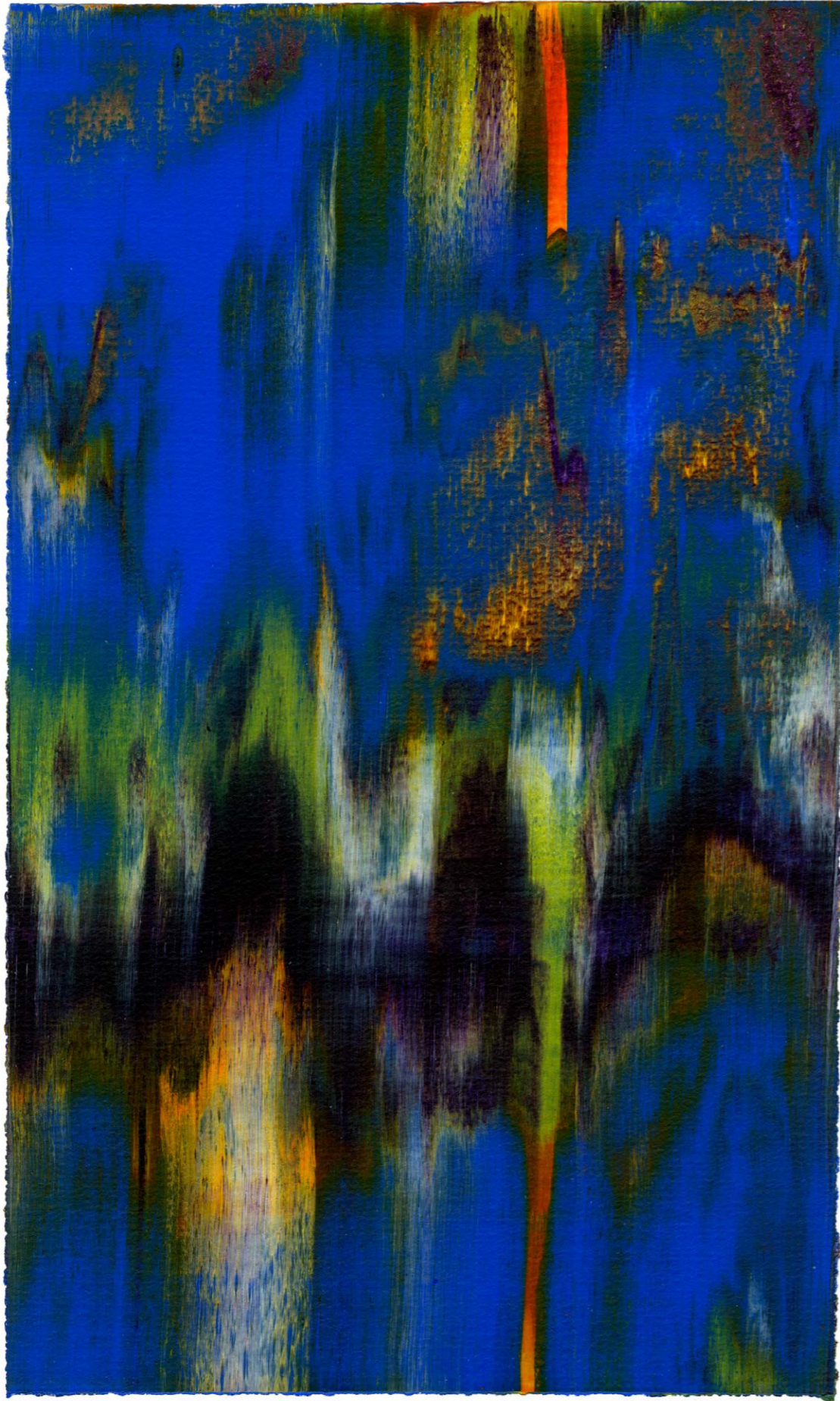
Der Rabe hat innen ein sehendes Maul,
der Pfau Zähne wie ein Ritter –
die Tauben fressen
Lichtgräser.
Du sitzt mitten im Staubwedel –
wenn wir wollen, können wir hierbleiben.

Erfundene Geschichten
trägt der Teddybär
zum Postamt,
ist verabredet mit
Gleichklang
und wartet im
Kartoffelsack,
von mir
geborgt.

Chaos sitzt
mit weitem Gesicht
auf der Terrasse,
unterhält sich mit
dem Dauerosterhasen.
Würde trägt
eine Blütenknospe
über die Treppe –
Weiße Kugel hat Feiertag.

Wenn das Weiße gewinnt,
spielt die Qualle
Wunderkind
und das Bunte fliegt
in einem Fetzen aus Licht.
Ich verberge meine Lippen nicht.

Mein Schmerz kann nie ganz begriffen sein.
Wenn die Idee nicht verschlossen bleibt,
führt das Leben in ein
Pferd –
es rührt in der Weisheit.



Regenschirm der Gewissheit

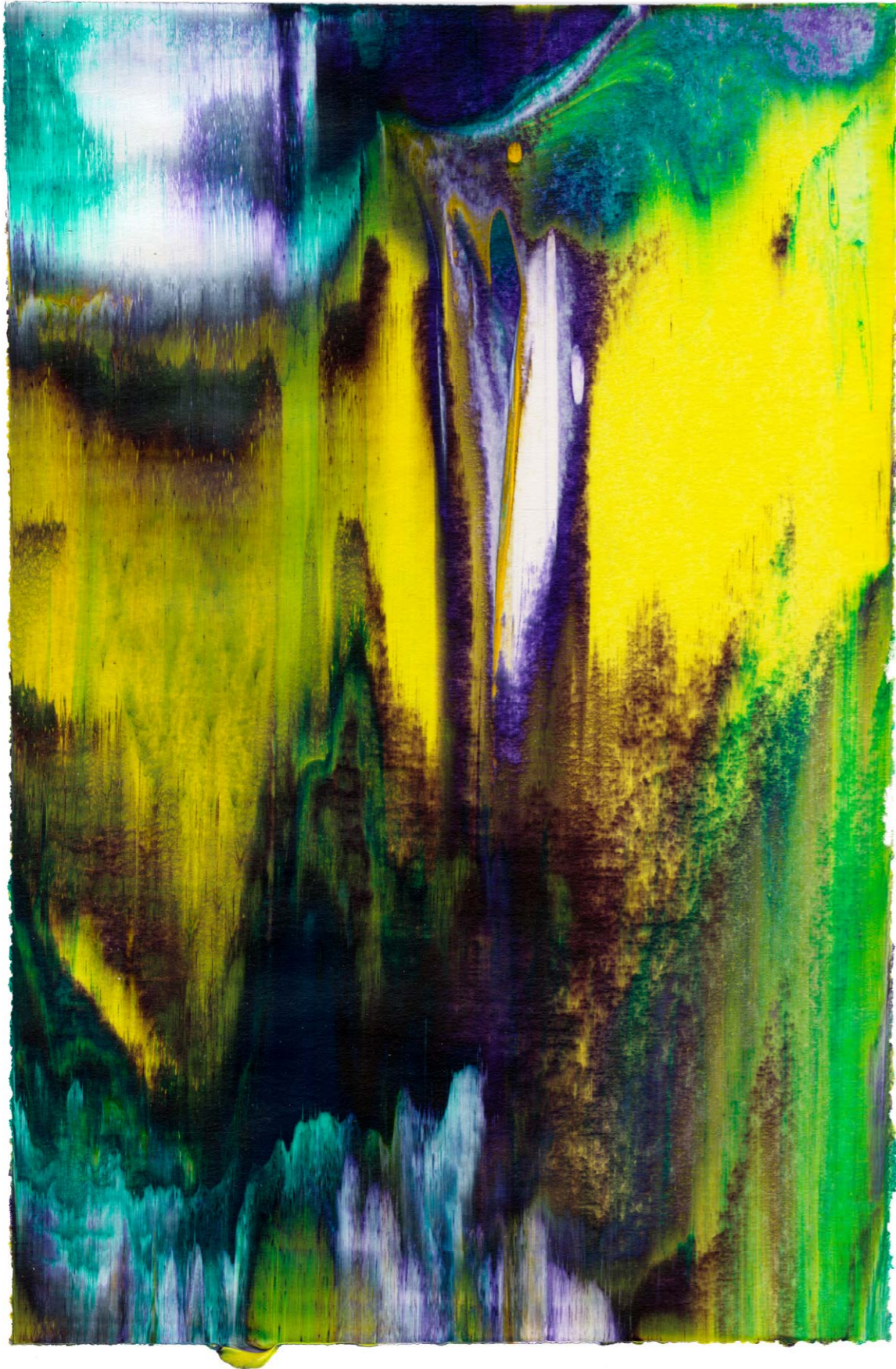
Ich bin ein Kind, das spricht,
und weil ein Kind sich nicht verspricht, höre ich auf es,
und weil ein Kind sich nicht versprechen will, ist es lieber still.
Gerade reicht es, ein Kind zu sein,
ich schwebe im Abenteuer.

Bin auf einer Zitterreise zu den Sternen,
die Wut wird haushoch, wird länger und älter.
Mit Fingerfarben schreib' ich auf Pfirsiche,
trete mit Hufen
auf Nagellackboden,
das Geschenk hat eine krebsrote Schleife um.

Die Bahnen des Denkens laufen
in entgegengesetzte Richtungen,
einerseits machen sie froh, andererseits denken sie nur.
Bin im Ursprünglichen verwebt,
traue dir nicht über den Weg.

Staub weiß nicht im Licht zu stehen,
Staub weiß sich im Coolen.
Im Gebäck
wartet das Feuerwerk,
im Kuss winkt ein Sesamfeld,
Staub ist sternförmig, wenn man ihn lässt.

Auf meinen Regenschirm schneien Gewissheiten,
die Rakete steuert einen Ort an, an dem man nicht
mit der Wimper zucken kann.
Mit Zuckerschmiere fang' ich die Diebe,
gelber Klebstoff ist Butter.



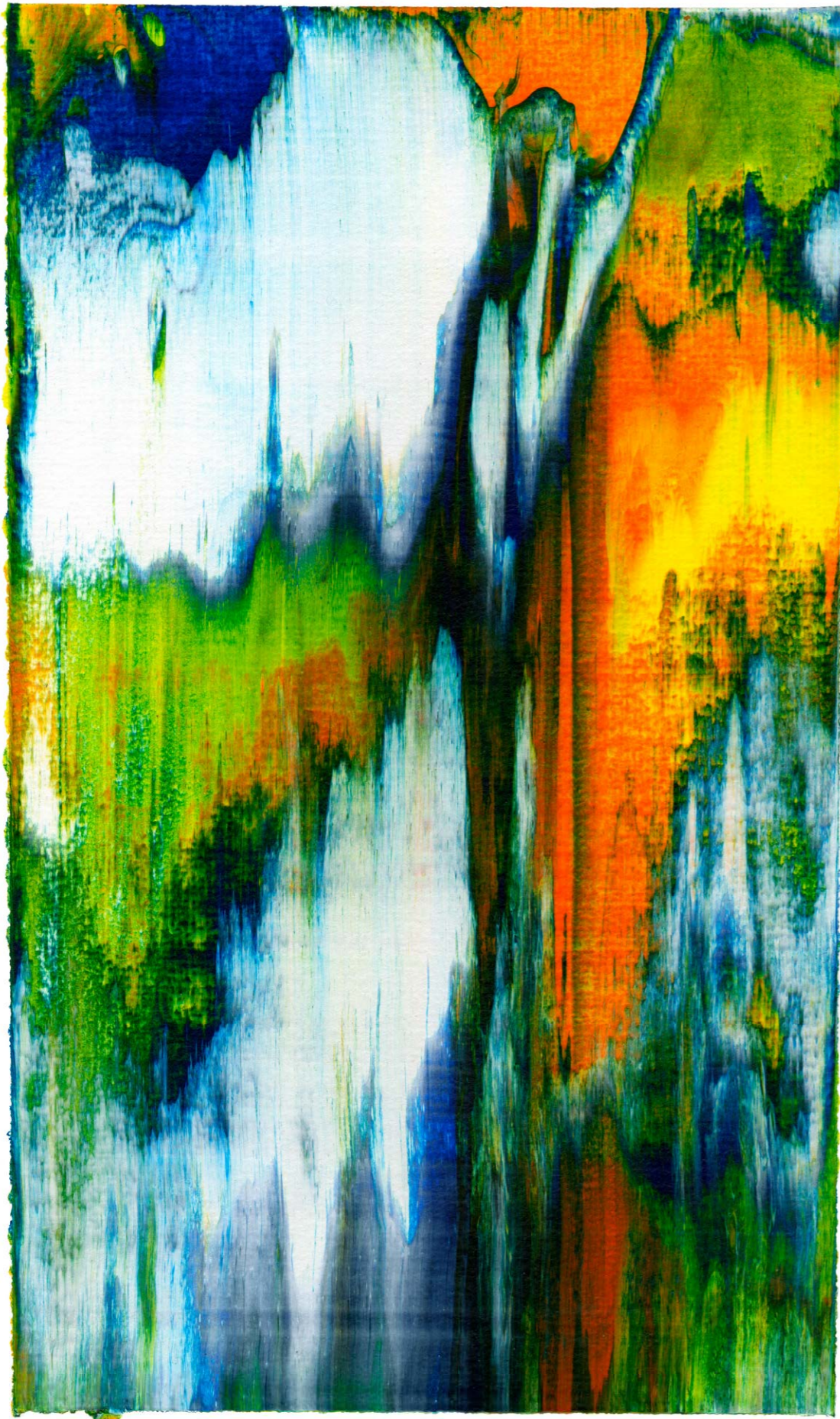
Faltentfrei sind die Nachtigall

Mein roter Mund hat sich in der Zeit verirrt.
Solange ich Finger habe, schreibe ich –
weshalb fühlt man sich auf dieser Welt so widerlich?
Ich warte, bis der Kutscher spricht –
der mit dem
Schuh aus Berg,
der, mit dem ich
gegen das Meer fahre.

In deinem Herzen ist ein Zaunpfahl
und faltentfrei
singt die Nachtigall.
Meine goldene Innenwelt ist bald erzählt –
Diamanten fang' ich
von silbernen Bäumen,
und Feigen pflanz' ich,
die mir den Mut rauben.

Ich trag' Bäche in ein verlassenes Land.
Ich lebe in Flüssen, in Wüsten –
wo auch immer ich Land finde –,
du in einem Flüstern.
Ich trag' Wespen übereinander –
sie sind aus Schaum –
und finde nichts als
Libellenhaut.

Ich nehm' mich zurück,
weil in der blauen Welt
mein Kummer nicht fehlt.
In der Not trägt der Kummer Früchte –
ich werde selbst apfelartig.
Ich öffne den Himmel heimlich für dich.



Lebensporzellan

Ich trage Früchte auf einer endlosen Straße
und warte an Geigenbächen
auf Erleuchtungen –
ich warte mit dem Rad im Kopf.
Ich bin nicht jung, um verloren zu sein –

Silberorte fallen mir ein,
Gold versteckt sich im Ei.
Uhus fliegen auf Haarklammern vorbei –

Mit meinem Schirm aus Wind
erstrecke ich mich über die Wüste
und kuschle
mit einer nashornartigen Decke.
Das Liebste ist stets still –

Auf meinem Teller ist zu viel
Tintenkuchen,
goldene Orte rufen –

Du gibst mir den Namen Endloszopf,
siehst mich durchs Schneefenster.
Ich weiß, was es heißt,
in sich Tiefen zu erschließen,
die die Höhen ermöglichen.

Im Leben kann man nichts besänftigen,
das nach der Uhr schreit.
Elefanten haben mir die Welt erklärt,
vor allem der im Porzellanladen.

Das Leben ist ein seltsames Kamel –
die Zigaretten, die es raucht, können blühen.



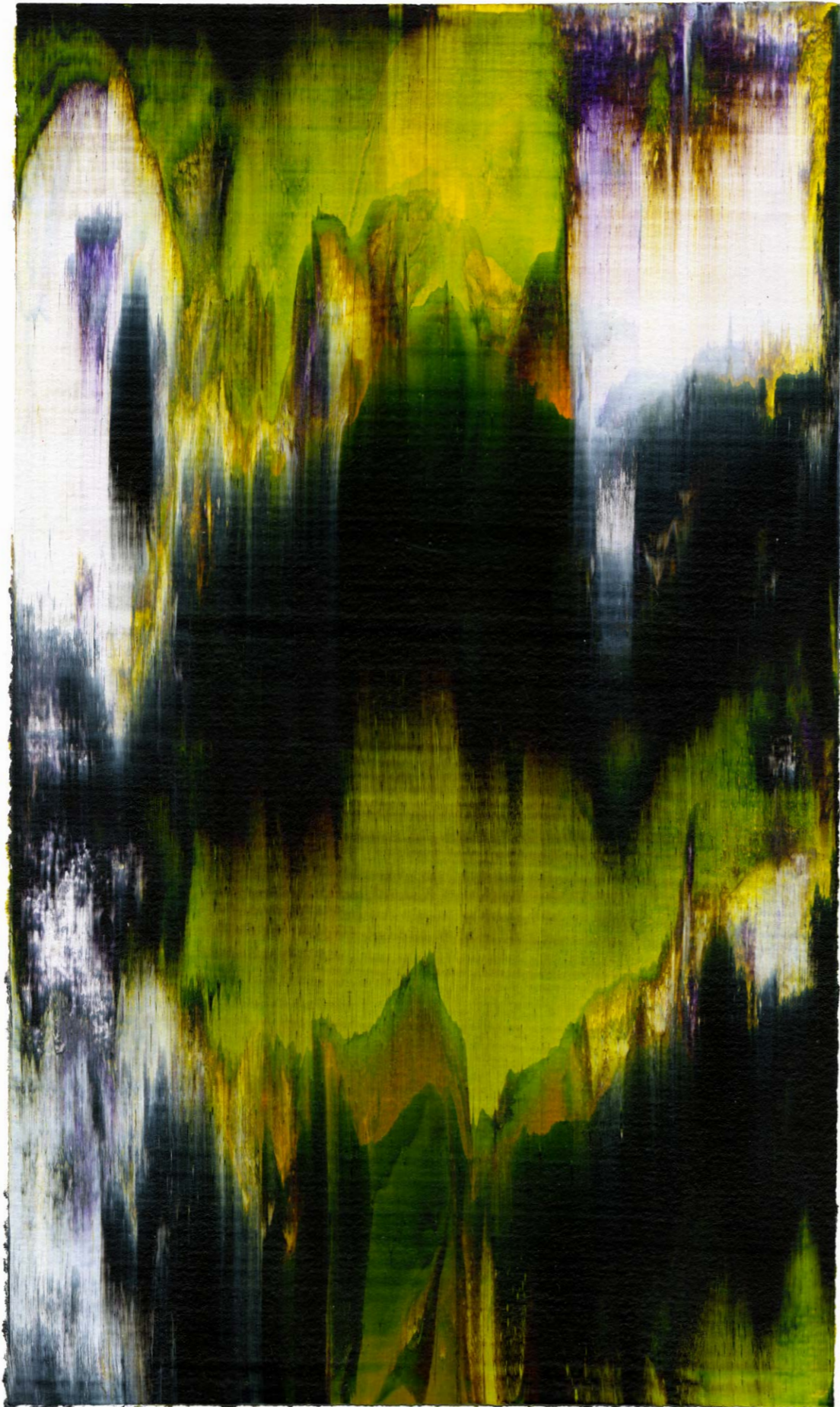
Trompetenwahrheit

Ich habe Werkzeugfinger –
sie schreiben,
während mein Kopf
mich lockt
und ich tanze,
mit Bäumen
aus buntem Stoff.

Ich klinge wie ein
Vogel,
seit ich von dir
nichts mehr
erwarte,
befestige Häuser
an meinen Haarspitzen.

Mein Fall ist nur ein
Paukenschlag.
Ich kann Trompeten –
keine Augen –
sehen!

Die Not weiß immer,
wo ich wohn'.
Wann ordnet sich
Krieg
zu Sonnenschein?



Irrtum der Nacht

Ich bin wie ein Schläfenhund –
ein Kieselstein
ersetzt meine Zehe.
Einmal wird die Nacht sich irren
und dich zu mir legen.

Ich trauere wie Blumen,
deren Kinder sich verirren,
und laufe mit Chören
an Einfällen,
bis der Himmel sich weitet
und uns aufnimmt.

An unseren Säumen
wachsen wir,
die Hände vergessen
das vielfarbige Klavier.
Ich trinke Pfeile,
keine Besenstiele.

Der Atem hält die Wonne an –
wir wachsen am
Libellenschwarm
und jagen uns selbst,
bis es uns nicht mehr gibt.
Dein Rock hat mich besiegt –

Ich hole
den Horizont
von seiner Nachhilfestunde ab.

L ö w e n z a h n s c h w e s t e r

Mein Reigen vergisst sich im Licht,
ich bade nicht in Trompeten.
Eine einzelne
goldene Locke
fällt aus meinem Leben.

Ich sehe bewölkt aus –
das Riesenrad
vergisst den Applaus
und Regen fährt
an weltoffene Orte.

Leider findet der
Zahn der Zeit
kein Mitleid.
Im Heuhaufen sind
jahrhundertealte Lösungen.

Freude sieht
dem Löwenzahn ähnlich.
Wir klappern Notunterkünfte ab
und du bist aus
Hufeisen.

Ein Schlüsselloch
trägt deinen Namen.

T i e f i m S c h l a f i s t d a s G e f a l l e n

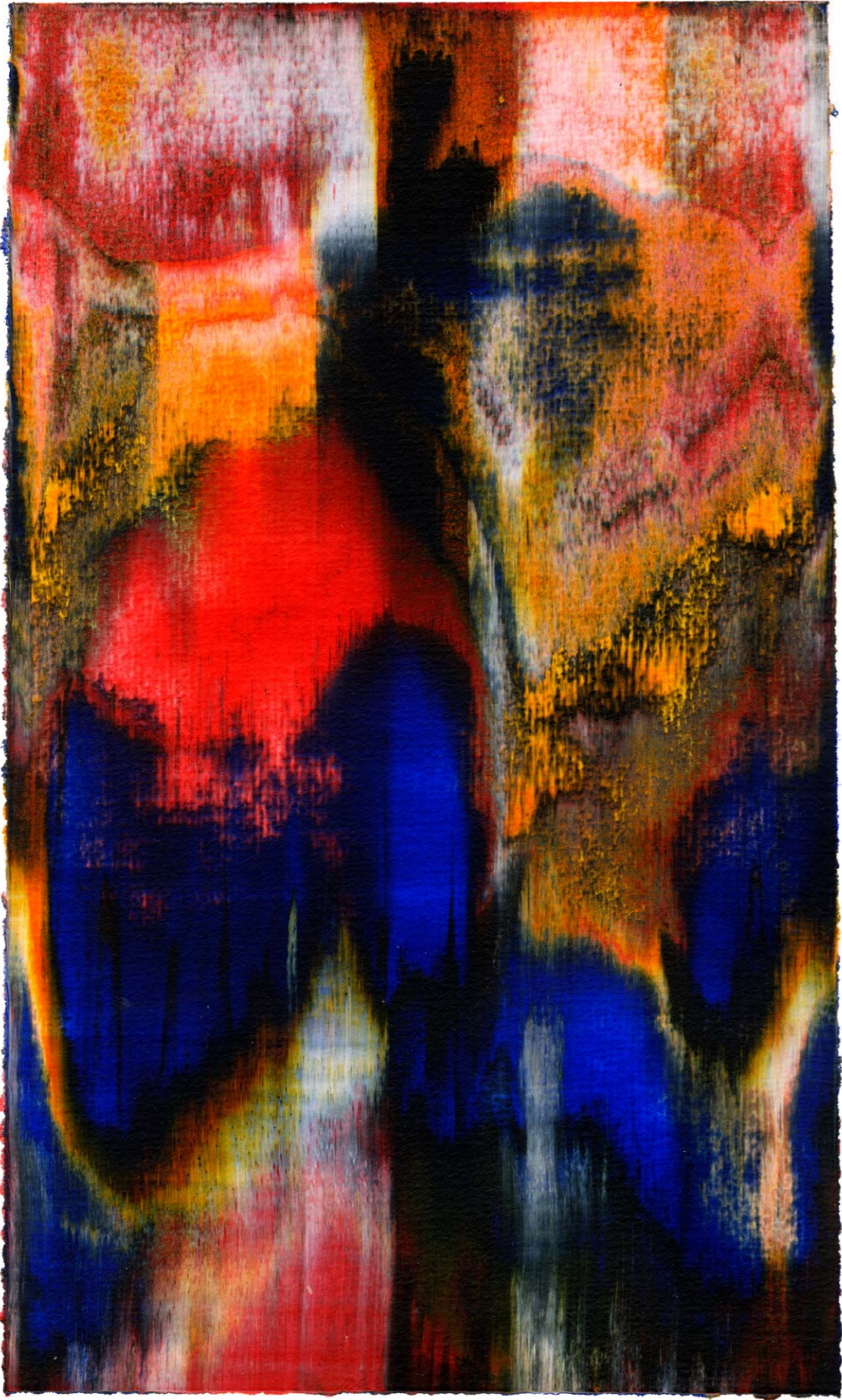
Du fängst mit Bezaubern an,
ich bin dauernd erreichbar –
meine Haare
haben die Farbe
der Sonne.

Ich bestehe
aus Seesternen
und bleiernen Steinen,
mein Hauptanliegen
ist der Efeukopf.

Ich stehe
an einem Schlumpfsee,
du liegst auf Seerosen
darin –
auf der Seele
liegen sorglos
Butterbrote.

Mitten in der Sonne
ist ein Kleeblatt,
ich lebe in Lösungen,
die lieber
Bäche wären –

dreißig Pfingstrosen
gratulieren mir zum Geburtstag.



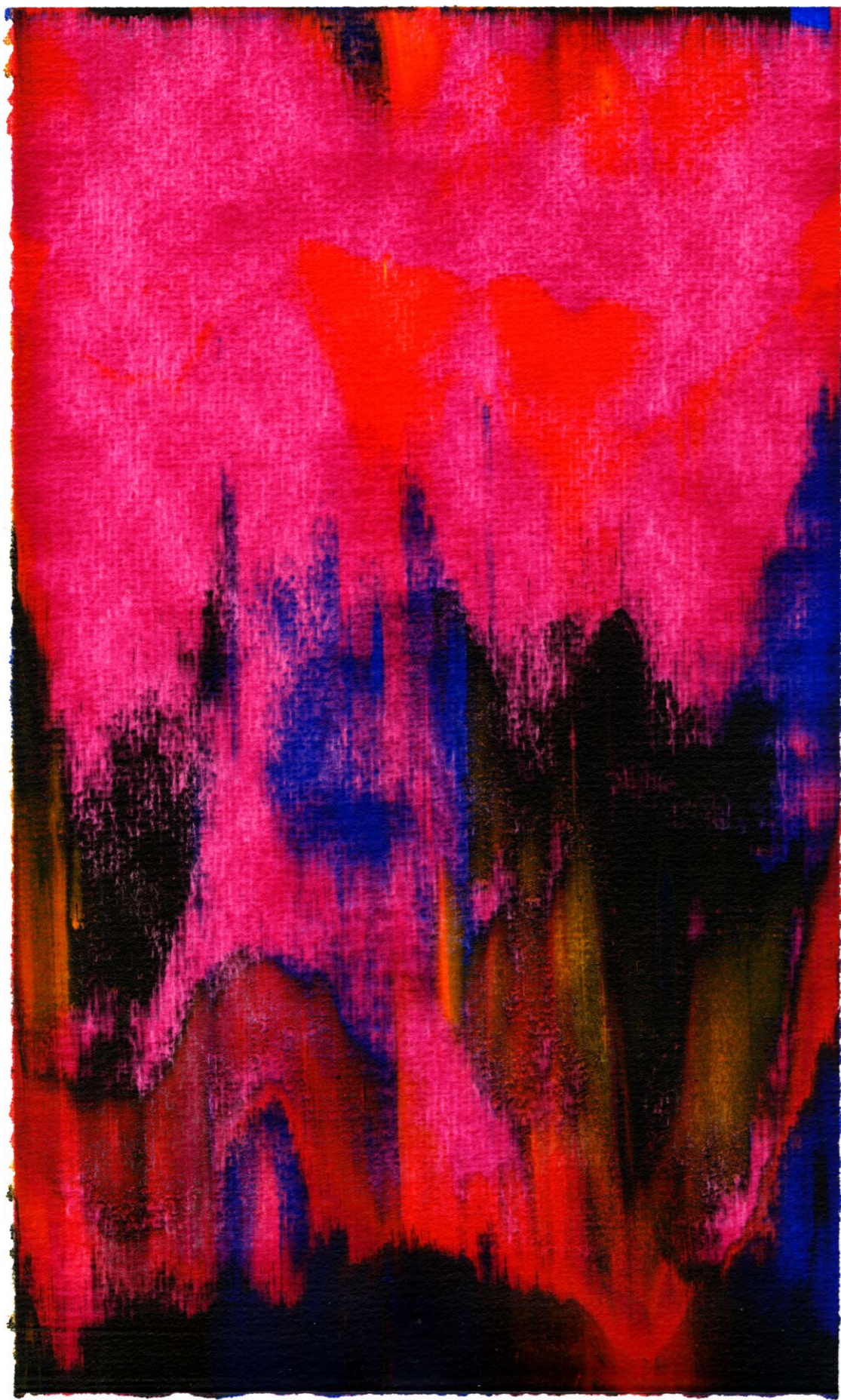
Du suchst mich bei den Sternen,
ich aber bin Fallobst

In meinen Augen
lebt ein Kind,
ich bin
nagelähnlich.

Wir irren uns
im gelben Glas,
die Hoffnung wohnt
am Sandstrand.

In Schlössern
schweben Tiere,
zwischen uns sind
Krokodile.

Äste wachsen
aus deiner Seele –
ich entlasse dich
in die Sonne.



Taubenklein

Ein Regenschauer
aus Zuckerguss
und ich
darunter –
du leihst mir
hundert

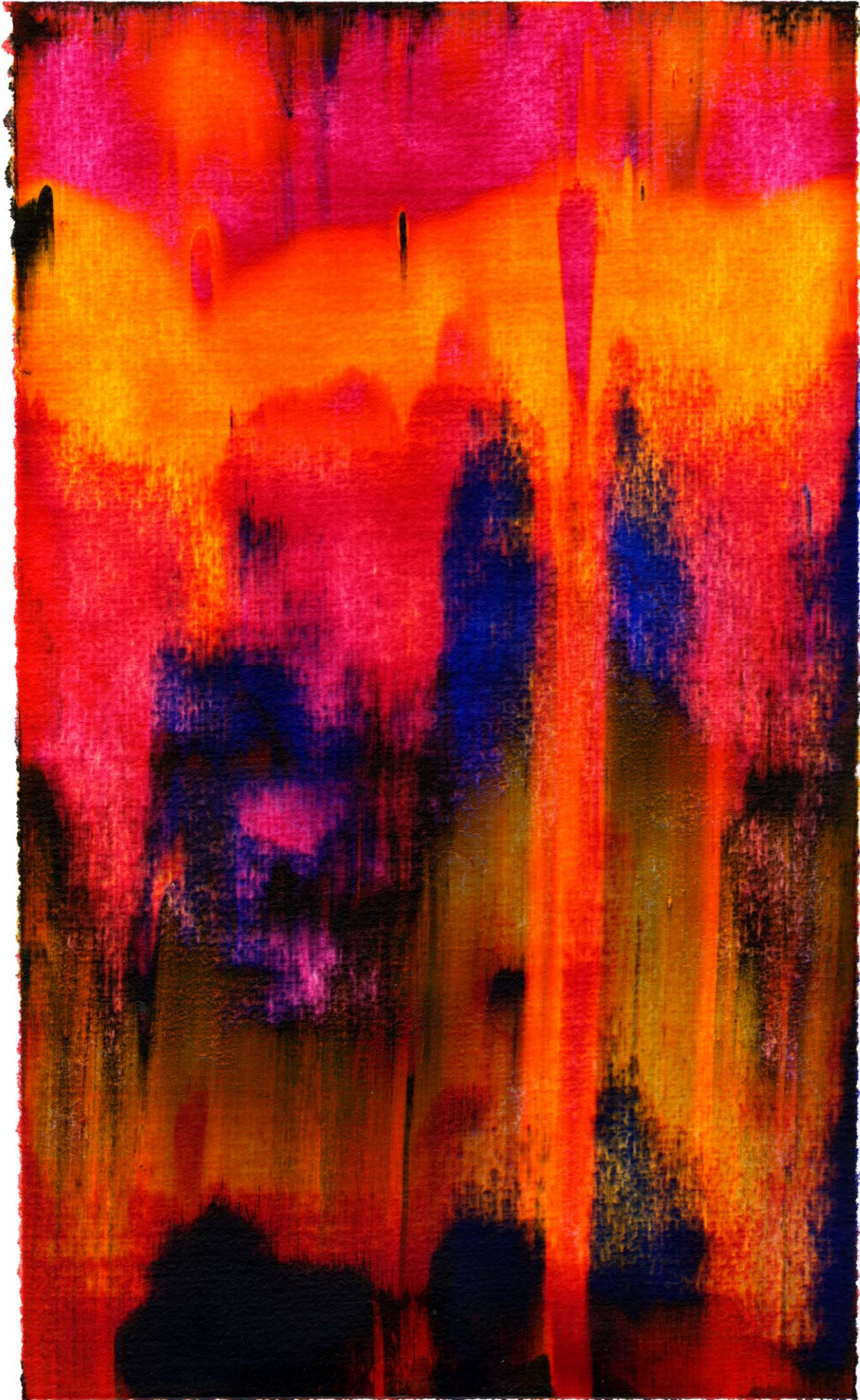
Regenbögen
allgemeiner
Sorte.
Gewöhnlich
bespreche ich
die Sonne nicht –

Lass die Dinge
in die Tauben
fliegen!
Lass die Tauben
klein
wie Finger sein –

Wenn die
Wolken
verwelken,
will ich
unter deine
Fingernägel –

Der rote Ball
ist nicht
gefühlvoll.
Schenk mir
einen
Abendstern –

Ich falle in ein
großes, rotes
Buch hinein.



Tausend-Gesichter-Leben

Ich wachse am Giraffenhals.
Tausend Väter würden mir nicht genügen –

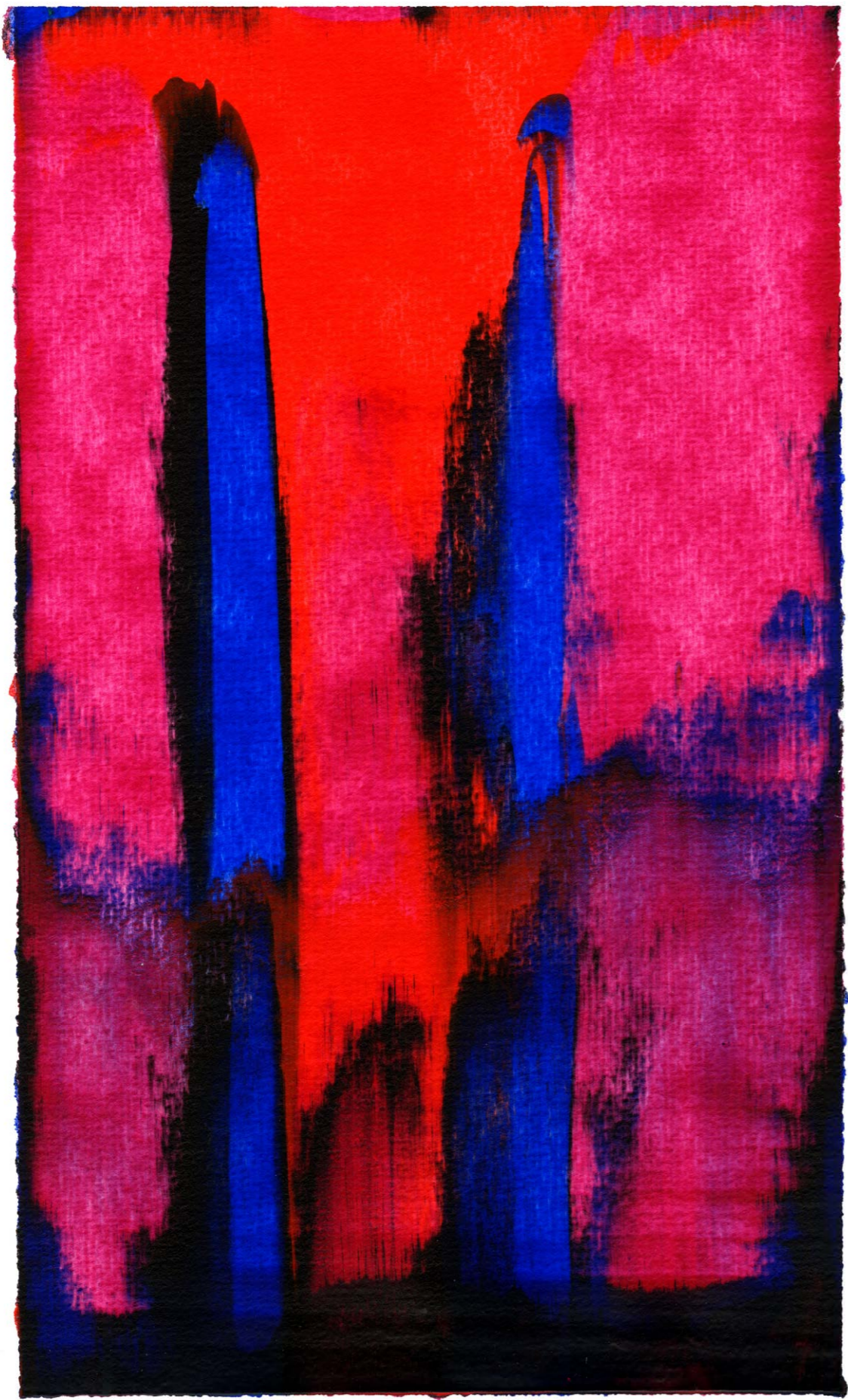
Eis bricht mit einer einzigen Bewegung,
die mich an den Eiffelturm erinnert.

Kartoffeln wählen mich nicht,
auch nicht das Beethovengesicht.
Unentwegt irre ich in dem Labyrinth,
das mir – eigentlich –
zu Füßen liegt.

Im Geist ist eine Leiter –
sie fällt um, wenn ich zu hoch steige.
Ich schreibe mit einer Hand,
die sich den Verband
selbst beigebracht hat.

Das Leben bietet Möglichkeiten,
die sich nach meinem Können strecken,
und hat tausend Gesichter,
die mir nicht
nach dem Mund sprechen müssen.
Ich trage ein seidenes Gewicht –

Im Gedicht wächst das Korn der Einsamkeit.



Müder Samstag

Ein Wochentag
schläft
in meiner Kehle

Ein Suppentopf
schwebt
in meiner Seele

Woanders
rechnet
die Wundertaupe

Schnittlauchrohr

In der Wiege
lag das Tintenfass,
ich schraubte es auf,
als ich älter wurde.

Kann nicht benennen,
was mein Denken
blau macht.

Hinter meinen Ohren
wächst Schnittlauch.

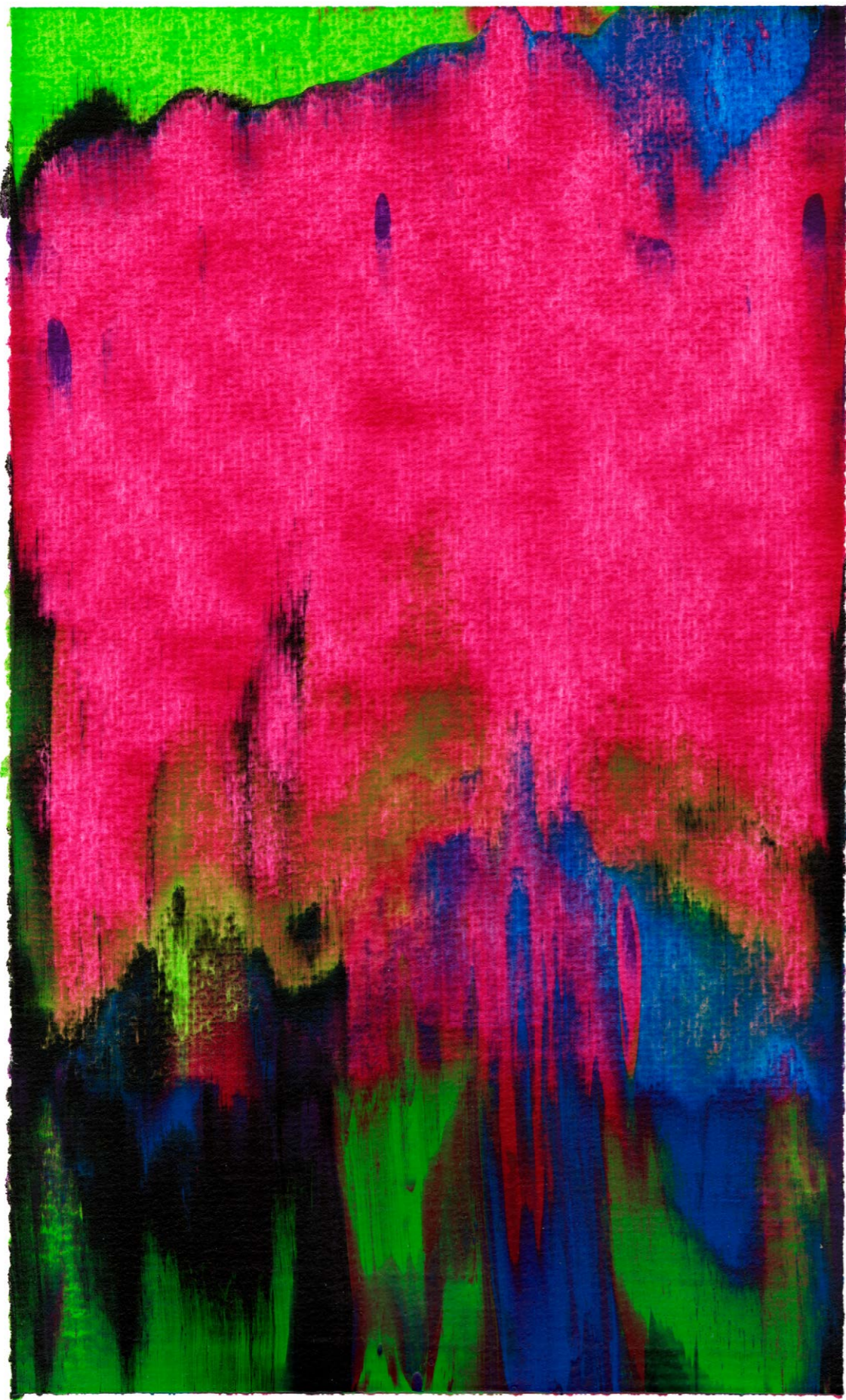
Ich bin ein Biber,
im Grunde –

Reigenrand

Mein Glaube
ist aus Sand,
da ich den Mond
nicht als Taube
sehen kann.

Ich fliehe
an den
Reigenrand.

Gewitter spricht
mit rotem Mund –



Tag, der Frösche küsst

Glocken, die
vom Himmel
fallen –

Sonne,
unterm Rock
versteckt.

Wüste
auf meiner
Handfläche.

Zweifel, der
aus Katzen
besteht –

Geigen
in deiner
Rede –

Held,
mit Leitern
gefüllt –

9 Zündholzschachteln voll Tauben
13 Im Schlamassel wächst ein Fräulein
15 Gelbmädchen
17 Weiß gewinnt und Qualle ist Wunderkind
19 Regenschirm der Gewissheit
21 Faltenrei singt die Nachtigall
23 Lebensporzellan
25 Trompetenwahrheit
27 Irrtum der Nacht
28 Löwenzahnschwester
29 Tief im Schlaf ist das Gefallen
31 Du suchst mich bei den Sternen, ich aber bin Fallobst
33 Taubenklein
35 Tausend-Gesichter-Leben
37 Müder Samstag
37 Schnittlauchohr
37 Reigenrand
39 Tag, der Frösche küsst

© 2023 Sara Jasmine Planyavsky

3073 Stössing 85/1

1. Auflage

Auflage: 7 Stück

Alle Text- und Bildinhalte: Sara Jasmine Planyavsky

Buchgestaltung: Sara Jasmine Planyavsky

Druck: Agentur Prokop KG, Klosterneuburg

Bindung: Christina Petutschnigg, Buchmanufaktur Wien

Verwendete Schriftarten: Sofia Pro Regular, Coffee Shop Regular

Verwendete Papiere: Munken Lynx Rough 120 g/m², SURBALIN glatt naturweiß und kalkgrau 115 g/m²

Gedruckt im HP-Indigo-Digitaldruckverfahren

Gruß und Kuss,
Ruß und Fuß –
Schluss

